**Gottesdienst für die Epiphaniaszeit zu 1. Joh. 2, 8b**

Ein herzliches Willkommen zu unserem Gottesdienst, den wir feiern im Namen Gottes …

„Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt.“ Dieses Wort aus dem 1.Johannesbrief soll heute im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes stehen. Es ist das Wort, das eigentlich über dem Erscheinungsfest steht, aber ganz sicher auch für die ganze Zeit nach dem Erscheinungsfest, bis zum Ende der Weihnachtszeit am 2. Februar Gültigkeit behält - und weit darüber hinaus. „Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt.“

Auch in unserem ersten Lied, eigentlich ein Morgenlied, geht es um das Licht: All Morgen ist ganz frisch und neu … EG 440, 1-4;

Psalm 36- EG 719/Ehre sei dem Vater …

Ewiger, großer, leuchtender Gott, du lässt deine Schöpfung leben im Schein der Sonne. Dein Sohn ist uns erschienen, ein Licht im Dunkel dieser Welt. Wir bitten dich: Leuchte herein in unsere Herzen und vertreibe, was dunkel ist in uns. Lehre uns strahlen. Und hilf uns, dieses Strahlen weiterzugeben an andere. Lass dein Licht leuchten in dieser Welt. Wir beten weiter in der Stille und bringen vor Dich, alles Dunkel, das in uns und in unserer Welt ist: … Großer Gott, du bist das Licht der Welt. Vertreib mit deinem Licht unsere Finsternis. Lass es strahlen über uns. Amen.

Wie schön leuchtet der Morgenstern; EG 70, 1f.

Ein klarer Wintermorgen – die Welt draußen liegt noch in Dunkel gehüllt. Bäume, Berge, Häuser – alles schwarz, keine Farben. Erst allmählich zeichnen sich im aufkommenden Zwielicht Konturen gegen den Nachthimmel ab. Kaum merklich werden Abstufungen in der Umgebung erkennbar. Am Horizont wird der Himmel heller, umso deutlicher heben sich die dunklen Linien dagegen ab; ein Berg, ein einzelner kahler Baum, ein Kirchturm vielleicht. Allmählich färbt sich der Himmel am Horizont. Über der schwarzen Linie wird es schließlich rot, oben der Himmel lässt schon das erste Blau erahnen. Schließlich treten immer mehr Farben hervor. Das Rot der aufgehenden Sonne weicht ihrem strahlenden Gelb, das alles in Licht und Farben taucht. Die Sonne steht am Himmel und hat das Dunkel der Nacht vertrieben; es ist Tag. Liebe Gemeinde! Ein solches Bild von einem Sonnenaufgang ist mir zu dem Wort aus dem 1.Johannesbrief in den Sinn gekommen: „Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt!“ Denn so, beim täglichen Aufgehen der Sonne, erfahren wir, ganz selbstverständlich und ganz alltäglich, die Wahrheit dieses Wortes. Die Dunkelheit weicht und an ihre Stelle tritt, langsam, aber sicher, das Licht des neuen Tages. „Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt.“ Mitten im Winter können wir diese Beobachtung auch noch an anderer Stelle machen; in der Natur und im Kirchenjahr. Seit dem 21.Dezember, dem Winteranfang, der Sonnenwende, werden die Nächte wieder kürzer und die Tage länger. Früher am Tag bricht die Sonne hervor und bringt uns Licht. Das ist auch der Grund, warum wir Weihnachten am 24.Dezember feiern. Mit der Geburt Christi wird es wieder heller in unserer oft so dunklen Welt. Schon in den Adventstagen vorher bereiten wir uns vor auf dieses Fest, in dem wir einzelne Adventskerzen anzünden - an jedem Sonntag eine mehr, um so die Hoffnung auszudrücken, mit Jesus kommt das Licht der Welt in unsere Finsternis. Und an Weihnachten feiern wir genau dies und zünden dazu die zahllosen Lichter am Weihnachtsbaum an. Sie sollen verdeutlichen, dass Jesus in die Welt gekommen ist, der Sohn Gottes, der von sich selbst später gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr im Finstern wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Das Licht also spielt rund um Weihnachten eine wichtige Rolle. Und das hört mit dem Heiligabend oder auch dem zweiten Weihnachtsfeiertag nicht auf. Am Erscheinungsfest, am 6. Januar, werden die heiligen drei Könige ja von einem leuchtend hellen Stern zur Krippe in Bethlehem geführt. Und zur Epiphaniaszeit, den ganzen Januar über, gehört das Lied, das wir gerade gesungen haben: Wie schön leuchtet der Morgenstern. Für uns endet ja gefühlt Weihnachten spätestens mit dem 6. Januar. Dann wird der Christbaum abgebaut und bald danach von der Feuerwehr, vom CVJM oder einem anderen Verein abgeholt. Aber nach uralter Tradition geht die Weihnachtszeit weiter, bis zum 2. Februar, einem ganz besonderen Tag, Maria Lichtmess. Wenn man nachrechnet, ist das genau 40 Tagen nach Weihnachten. Das hat natürlich auch einen Grund, auch wenn uns die Erklärung dafür heute eher etwas seltsam erscheint. Jüdische Frauen galten nach der Geburt eines Kindes 40 Tage als „unrein“. Jetzt also, 40 Tage nach Weihnachten, war Maria, die Mutter Jesu, wieder rein und brachte ihren Sohn in den Tempel, wo er „dargestellt“ wurde. Denn der erstgeborene Sohn gehörte nach damaliger Vorstellung Gott und wurde durch ein religiöses Ritual im Tempel, die „Darstellung“, sozusagen von Gott für die Welt zurückerworben. Dort im Tempel begegnen Maria und Josef mit dem Kind dem alten Simeon, der dort schon lange auf den kommenden Heiland gewartet hat. „Du wirst allen Völkern der Welt ein **Licht** bereiten, zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel“, sagt Simeon zu dem jetzt 40 Tage alten Jesuskind. Von daher wohl der Name Lichtmess. *Aber auch ganz praktisch- alltäglich machte der Name Sinn: „Lichtmess, bei Tag Nacht ess“, heißt es in einer alten Bauernregel.* *Denn Anfang Februar ist es wieder rund eine Stunde länger am Tag hell als zu Weihnachten.* *Die Arbeit draußen auf den Felder kann wieder beginnen; die Zeit der winterlichen Ruhe geht zu Ende.* Es macht also durchaus Sinn, den Christbaum, wie es in manchen Gemeinden Brauch ist, bis Lichtmess stehen zu lassen. Auf jeden Fall ist es schön am letzten Sonntag nach dem Erscheinungsfest, der immer am Sonntag vor dem 2. Februar begangen wird, die Kerzen am weihnachtlichen Lichterbaum noch leuchten zu sehen. „Denn die Finsternis vergeht und wahre Licht schein jetzt.“ Jesus, das Licht der Welt, geht nicht einfach wieder weg. Er ist und bleibt weiter unter uns, auch nach Weihnachten. Er bringt Licht in unsere Finsternis, in die Sorgen und Nöten, den Kummer und die Schmerzen, in das Dunkel unseres Lebens. Jesus bringt Licht in unsere Dunkelheiten, auch wenn die Lichter am Christbaum längst erloschen sind. Das wahre Licht, das Licht, das Christus in die Welt bringt, es bleibt – und es scheint jetzt. Ja, hier und heute, in unsere, in meine, in Ihre Dunkelheiten hinein, scheint dieses Licht. Denn Licht und Dunkel, das sind ja nicht nur Vorgänge in der Natur. Licht und Dunkel ist auch nicht nur eine Frage der Anzahl der Kerzen oder des elektrischen Lichts aus der Steckdose. Licht und Finsternis haben auch mit unserem Inneren zu tun. In uns kann es dunkel sein, auch wenn draußen strahlend hell die Sonne scheint oder wenn viele Lichter den äußeren Raum erhellen. Ob dieses Licht auch in unser Herz und unser Gemüt drängt, ob es auch unsere Ängste, Sorgen und Nöte bescheint, ist noch einmal eine ganz andere Frage. Denn manchmal kommen wir uns ja vor wie in einem Tunnel, rundum ist alles dunkel. Wir fühlen uns eingeengt, eingezwängt, können kaum noch frei atmen. Wir fragen uns, wann kommt endlich wieder das Tageslicht? Wann sehen wir endlich wieder die Sonne? Wann geht es uns endlich wieder besser, wann verschwinden die Sorge, die Nöte, die Schmerzen?

„Zwischa Schtuagert ond Olm doa stoht a Tunnell, wemr neifahrt word’s donkel, wemr auskommt wird’s hell.“ So haben unsere Vorfahren lustig, locker und leicht gedichtet, in Zeiten, als Tunnel noch etwas ganz Besonderes waren, als das Dunkel des Tunnels vielleicht noch mehr fasziniert oder auch noch mehr Angst gemacht hat. Die Wahrheit, die hinter diesem Liedvers steckt, gilt auch noch heute, auch für unsere inneren Dunkelheiten: „Wemr neifahrt wird’s donkel …“ Auch unsere inneren Dunkelheiten gehen nicht ewig, auch sie haben ein Ende. Auch bei unserer inneren Finsternis gibt es ein Licht am Ende des Tunnels. Ja, noch mehr, auch im Tunnel, in der Finsternis werden wir von Jesu, dem Licht der Welt begleitet und geleitet. Er lässt uns auch im Dunkeln nicht allein. *Das drückt ein Wort sehr schon aus,* *das aus Tagen stammt, das noch keine Tunnel kannte,* *aber durchaus schon finstere Täler, gewissermaßen die Vorgänger moderner Tunnel beim Weg durchs Gebirge.* *Im Psalm 23 heißt es:* *„Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.“* Gott ist bei uns auf unserem Weg durch unsere Dunkelheiten. Und das gilt auch für das letzte, das größte Tunnel unseres Lebens, das *finsterste Tal,*das wir Menschen zu durchschreiten haben, für die Finsternis des Todes. Auch da lässt uns Jesus das „Licht der Welt“ nicht allein. Er bringt Licht auch in die Dunkelheit des Todes. „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht mehr den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein“, so hat es schon der Prophet Jesaja (Jes. 60,20) gesagt. Denn Jesus hat den Tod besiegt. Auch dafür steht ein Sonnenaufgang, der Sonnenaufgang des Ostermorgens, aus dem der Gekreuzigte Jesus als Auferstandener hervorgeht. Aus diesem Sonnenaufgang schöpfen wir die Hoffnung, dass wir Menschen nicht in der Finsternis des Todes bleiben, sondern dass auch der Nacht des Todes ein Sonnenaufgang, ein neuer Morgen, ein neues Leben folgt. Denn das gilt im Leben und im Sterben: „Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt.“ Amen.

Du höchstes Licht, ewiger Schein; vom Lied 441, singen wir die Strophen 1 bis 5. *Oder EG 74 oder 398.*

Wir beten: Großer Gott, du bist das Licht der Welt, Licht auf unseren Wegen. Wir aber wandern in der Finsternis. Deshalb kommen wir zu dir und bitten dich: Erhelle unsere Wege und die Wege aller, die im Dunkeln sind.

Großer Gott, Licht auf unseren Wegen. Wir bitten dich für Menschen, die nicht wissen, wie ihr leben weitergehen soll. Lass sie Menschen finden, die ihnen aufhelfen und Kraft geben, Deine Kraft. Mach uns deine Liebe bewusst, damit wir auf Menschen zugehen. Wo dein heller Schein in unseren Herzen leuchtet, können wir einander in deinem Licht sehen.

Großer Gott, Licht auf unseren Wegen. Wir bitten dich für alle, die körperliches und seelisches Leid ertragen müssen. Mache sie gewiss, dass der Schmerz nicht das sein wird, was bleibt. Wir bitten dich für Menschen, die sich innerlich leer und einsam fühlen. Schicke ihnen Menschen, die ihnen nahe sind.

Großer Gott, Licht auf unseren Wegen. Wir bitten dich für alle, die unter Gewalt leiden, für die Menschen in den Kriegsgebieten in der Ukraine, im Nahen Osten, in Armenien, überall auf der Welt. Wir bitten dich auch für alle Kriegstreiber: Bring sie zur Einsicht, dass Mord und Totschlag immer der falsche Weg sind.

Großer Gott, Licht auf unseren Wegen. Wir bitten dich für deine Kirche, dass sie ein Ort der Offenheit und Helligkeit für alle wird. Wir bitten dich für uns, dass wir die Hoffnung nicht verlieren und uns immer wieder neu von deinem Licht Orientierung schenken lassen. Gemeinsam beten wir weiter …

Jesu, geh voran; EG 391, 1-4